

Auf die aus heutiger Sicht möglichen Einwände gegen manche der Kühnel-schen Etymologien wurde schon in der Besprechung des Wendlandbuches hingewiesen. Dennoch überraschen den Leser immer wieder Fälle, in denen K. — trotz unzulänglicher Voraussetzungen — mit feinem Sprachgefühl und erstaunlicher Sicherheit der richtigen Deutung auf die Spur kommt. So wird der schwierige ON *Kohlwesa* von K. (S. 247) aus obersorb. **Kołowóz* „Wagenspur“ erklärt, eine Deutung, der sich auch Eichler (Nr. 351) anschließt. Den ON *Koitzsch* stellt K. (S. 207) auf Grund des Belegs a. 1438 *Kayetz* richtig zu obersorb. *chójca* „Kiefer“ (Eichler, Nr. 352); auch die Etymologie von *Görlitz* (Eichler, Nr. 208) hat K. (S. 11) im Kern zutreffend erkannt (<altsorb. **Zgorěl'c*, älter **Izgorěl'c* „ausgebrannt“). Im Falle des ON *Basankwitz* weist K. (S. 223), dem nur zwei Belege des 18. Jhs. vorlagen, mit Recht auf obersorb. *bozanka* „Holundertraube“ sowie auf die Möglichkeit einer Ausgangsform **Božankovici* (< PN *Božank-*) hin (vgl. Eichler, Nr. 15). Lautlich nicht zu rechtfertigen ist dagegen etwa seine Verknüpfung des ON *Baruth* mit *b̃urt-* (S. 101); Eichler (Nr. 13) stellt für diesen problematischen Namen nicht weniger als fünf Deutungen zur Diskussion. — Eine systematische Darstellung der slaw.-dt. Lautentsprechungen, wie sie seit *Lessiak* (1910) und *Schwarz* (1926) Eingang in die Onomastik fand und bei Eichler/Walther den Hauptteil des 2. Bandes bildet, lag K. noch fern.

Mit dem Nachdruck dieser beiden Bücher erfährt nicht nur das Werk K.s, vor allem in seiner Bedeutung für die Geschichte der Namenforschung in Deutschland, eine nachträgliche, wohlverdiente Würdigung. Mit der Neuedition ist auch der gegenwärtigen Forschung ein reiches, bisher kaum voll ausgeschöpftes Material erneut zugänglich gemacht worden.

Hamburg-Lokstedt

Walter Kaestner

Heinrich Kramm: Studien über die Oberschichten der mitteldeutschen Städte im 16. Jahrhundert. Sachsen - Thüringen - Anhalt. 2 Teilbände. (Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 87.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1981. IV, 942 S.

Über die bürgerlichen Oberschichten, ihre Herkunft, Zusammensetzung und ihren Einfluß Genaueres wissen zu wollen, ist ein wichtiges Anliegen nicht nur der sozialgeschichtlichen Forschung. Wenn auch der Adel keineswegs so einheitlich war, wie oftmals angenommen wird, so sind die bürgerlichen Oberschichten vielgestaltiger und in manchem schwerer zu fassen. Der in diesem Werk behandelte Raum reicht vom westlichen Thüringen bis zur östlichen Oberlausitz, bezieht auch die nördlich an Thüringen und Sachsen angrenzenden provinzsächsischen Gebiete bis in die Nähe des Harzes und bis nach Anhalt ein. Der zeitliche Rahmen ist schwerpunktmäßig das 16. Jh., jedoch sind zahlreiche Entwicklungen des ausgehenden 15. Jhs. mit einbezogen. Der Vf. hat eine fast unübersehbare Fülle von gedrucktem Material verarbeitet, hat nach seinen Angaben aber nicht selbst Quellenforschung betrieben, was angesichts des überquellenden Stoffes vielleicht nicht anders sein kann.

Das Werk ist in vier Teile gegliedert: 1. Beharrende und umgestaltende Elemente in den städtischen Berufsgruppen. 2. Grundfragen der städtischen Oberschichten in vermögens-, bevölkerungs- und verwaltungsmäßiger Hinsicht. 3. Besitzschichten und Bildungsschichten im sozialen Spannungsverhältnis. 4. Bürgerliche Oberschichten im Verhältnis zum Staat und zum Adel. Der Textteil (575 Seiten) bildet den ersten Band, der Anmerkungsapparat den zweiten.

Die Schwierigkeit bei einer solchen Arbeit liegt in zweifacher Richtung. Einmal ist das behandelte Gebiet sehr groß und keineswegs eine Einheit, auch wenn der größere Teil im alten Kursachsen zusammengefaßt war, sondern von beeindruckender Vielfalt, ja Gegensätzlichkeit in seinen Strukturen. Es sind beispielsweise die nördlichen kursächsischen, später preußischen Gebiete dünn besiedelt und im wesentlichen landwirtschaftlich geprägt, es heben sich die Bergbaugebiete im Süden in ihrer ganzen Struktur deutlich von den anderen ab, und die ausgeprägte handwerkliche Vielfalt, insbesondere der sächsischen Kleinstädte, ist wiederum von anderem Charakter. Zum anderen ist auch der Begriff der bürgerlichen Oberschichten nur schwer abzugrenzen. So stellen die Akademiker und Fernkaufleute in den größeren Städten auch im 16. Jh. eine ganz andere Art von Oberschicht dar als etwa das Ratsbürgertum kleiner Städte. Oberschicht und Oberschicht ist hier etwas völlig anderes.

Die Schwierigkeit, aus dieser Vielfalt allgemeine Ergebnisse zu gewinnen, ist auch dem Vf. durchaus — wohl im Verlauf seiner Arbeiten — bewußt geworden und hat ihn veranlaßt, seine Untersuchungen „Studien“ zu nennen, womit angedeutet ist, daß großflächige Ergebnisse nicht erwartet werden können. Der Wert der Arbeit liegt in der beeindruckenden Fülle des bearbeiteten Materials. Es wird eine fast unübersehbare Menge von Einzeltatsachen dargeboten und erörtert und damit ein Überblick über sozialgeschichtliche Fragen des Raumes gegeben. Man gewinnt eine weitgefächerte Übersicht aus diesem Versuch, einen Einblick in die Entwicklung der bürgerlichen Oberschichten dieses Gebietes im 16. Jh. zu gewinnen.

Manche Frage müßte weiter erörtert werden. So wäre zu fragen, ob wohl das Vermögen allein oder entscheidend die Zugehörigkeit zur Oberschicht nachweisen kann. Man hätte wohl auch noch mehr die Unterschiede zwischen den großen Städten mit Fernhandel, den reichen Bergstädten, den kleineren, oft durch Handwerk charakterisierten Städten und den eigentlichen Landstädten herausarbeiten sollen. Auch hätte eine stärkere Berücksichtigung genealogischer Gesichtspunkte, also der Heirats-, Familienbeziehungen usw., manche zusätzliche Erkenntnis, gerade auch in Fragen der Vermögen, gebracht. Doch standen wohl dem Vf. genealogische Unterlagen nicht ausreichend zur Verfügung. Der Begriff Oberschicht ist ja nun einmal nicht nur soziologisch, sondern wesentlich auch genealogisch zu begreifen.

Vielleicht hätte man im einleitenden Kapitel auch darauf hinweisen sollen, daß „patrizische“ Oberschichten bestimmter Städte durch Herkunft und Konubium als ursprünglich adelig zu erkennen sind. In Sachsen erklärt sich so ganz klar die Tatsache, daß man in Freiberg in den führenden Familien des Ratsbürgertums auch von Patriziern gesprochen hat, wenn auch im 16. Jh. diese Familien mehr und mehr verbürgerlichten.

Ohne Frage lag eine Schwierigkeit für den Vf. nicht nur in der Vielfalt, sondern auch in der Ungleichheit des zur Verfügung stehenden Materials. Wo viel, wie z. B. in Leipzig, gearbeitet worden ist, kann man auch viel aussagen, wo wenig oder nichts vorliegt, muß man schweigen. Alles in allem ist das Buch ein Kompendium, das allein von der Materialseite her, selbstverständlich aber auch durch die Erörterung der einzelnen Probleme für weitere Arbeiten unter dem Gesichtspunkt sozialgeschichtlicher Fragestellungen in Mitteldeutschland unentbehrlich ist. Sicherlich wird auch die Forschung in den angrenzenden Gebieten hier Anregungen und Hinweise gewinnen können.